

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

ABSTRACT

Bereits mit sehr jungen Kindern ist es möglich, sich über einen längeren Zeitraum auf ein Projekt zu konzentrieren, wenn das Thema ihren Interessen entspricht. Nach einer Beschreibung der Rahmenbedingungen, die für diese anspruchsvolle pädagogische Arbeit erfüllt sein sollten, geht der Text auf die Bedeutung der Projektarbeit für frühkindliche Bildungsprozesse ein. Ein ausführlich erläutertes Beispiel aus der pädagogischen Praxis gibt einen Eindruck von der Vielfalt möglicher Varianten der sinnlichen Auseinandersetzung mit dem Projektgegenstand.

GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Rahmenbedingungen für Projektarbeit
 - 2.1 Räume und Infrastruktur
 - 2.1 Ausstattung und Hilfsmittel
 - 2.3 Personelle Voraussetzungen
3. Bedeutung der Projektarbeit für frühkindliche Bildungsprozesse
 - 3.1 Aktivierung des Selbstbildungspotentials
 - 3.2 Interaktion und Sprachentwicklung
 - 3.3 Körperliche Mobilisierung
4. Das Farbenprojekt – ein Beispiel aus der Praxis
 - 4.1 Dem Interesse der Kinder folgen
 - 4.2 Farben entdecken
 - 4.3 Mit Farben experimentieren
 - 4.4 Das Atelier kennen lernen
 - 4.5 Dreidimensionale Kunstwerke schaffen
 - 4.6 Farben der Natur sehen
 - 4.7 Kreative Kunstbetrachtung
 - 4.8 Selbst Farben gewinnen
 - 4.9 Farben schmecken und sich nach Farben bewegen
5. Zusammenfassung

6. Fragen und weiterführende Informationen

6.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes

6.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

6.3 Glossar

INFORMATIONEN ZUR AUTORIN

Monika Klages arbeitete in einer Kindertagesstätte in Niedersachsen als Kunstpädagogin. Sie ist als Dozentin für eine Volkshochschule tätig und Fachautorin für TPS und kindergarten heute. Sie war Projektleiterin der Ausstellung über die Reggio-Pädagogik „Wenn das Auge über die Mauer springt“, die 1988 in Hamburg gezeigt wurde.

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

1. Einleitung

Projektarbeit bietet viele Ansatzpunkte für die Unterstützung der Entwicklung – auch von Kindern unter drei Jahren. Die Möglichkeit von Projektarbeit basiert auf dem in der Regel stark ausgeprägten Interesse schon sehr junger Kinder an den sie umgebenden Dingen und Stoffen: Sie möchten Gegenstände immer wieder anfassen und ausprobieren, wozu sie taugen. Mit Interesse, Neugier und Entdeckerfreude erobern sie räumliche Dimensionen, erforschen Phänomene und eignen sich die dingliche und die imaginäre Welt an. Sie greifen nach jedem Objekt in Reichweite, stoßen es an oder lassen es los – beobachten es beim Rollen, Gleiten oder Herunterfallen. Sie möchten Dinge verstecken und wiederfinden. Sie wollen hören, was für Geräusche sie mit Gebrauchsgegenständen hervorbringen können. Sie zerreißen Papier und wollen mit Wasser hantieren. Daran kann Projektarbeit anknüpfen. Mit dem vorliegenden Beitrag werden die Rahmenbedingungen, die Bedeutung der Projektarbeit für frühkindliche Bildungsprozesse und ein Projektbeispiel aus der pädagogischen Praxis dargestellt.

2. Rahmenbedingungen für Projektarbeit

2.1 Räume und Infrastruktur

Kinder brauchen Räume, in denen sie sich wohlfühlen, die ihnen Sicherheit vermitteln und genügend Anreize bieten für Spiele und Experimente. In der Reggio-Pädagogik wird der Raum als „Dritter Erzieher“ bezeichnet (Textor o. J.). Er soll das Kind animieren aktiv zu werden und anregen selbst auszuwählen, was es tun und mit welchen Kindern es kommunizieren möchte. Intelligent gestaltete Räumlichkeiten sind wesentliche Grundvoraussetzungen für Entfaltungsmöglichkeiten und gewährleisten, dass in ihnen Projekte entstehen und durchgeführt werden können.

Gruppenraum

Projektarbeit lässt sich an verschiedenen Örtlichkeiten durchführen: im Gruppenraum, im Atelier, aber auch im Außengelände. Die verschiedenen räumlichen Möglichkeiten bieten durch die Unterschiede der Ausstattung auch variierende Annäherungen an den Projektgegenstand. Die Arbeit im Gruppenraum ermöglicht fast allen Kindern die Teilnahme am Projekt. Kinder können Arbeiten, die z.B. am Tisch angeboten werden, entweder als Akteure oder als Beobachter annehmen. Die älteren oder etwas mutigeren Kinder setzen sich erfahrungsgemäß schnell an den Tisch oder auf den Boden, sobald sie merken, dass etwas „Neues“ oder „Unerwartetes“ passiert. Diese Kinder nehmen die Angebote der PädagogInnen ohne Umschweife an. Jüngere und zurückhaltende Kinder setzen sich zu den aktiven Kindern und sehen ihnen bei ihrem Tun zu. Manchmal ma-

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

chen sie aber auch mit oder sie wenden sich anderen Spielen zu. Einige Kinder betrachten erst aus der Entfernung das Geschehen am Tisch, nähern sich langsam und sehen sich an, was passiert. Erst nach einem längeren Zeitraum möchten auch diese Kinder an den Arbeiten teilhaben.

Der Vorteil, Aktivitäten im Gruppenraum anzubieten, liegt darin, dass alle Kinder mitmachen oder die anderen wenigstens beobachten können. Allerdings muss man berücksichtigen, dass die Ablenkung im Gruppenraum oft sehr hoch ist.

Atelier

Findet Projektarbeit im Atelier mit nur einigen Kindern statt, ist eine viel längere Auseinandersetzung mit dem Projektgegenstand möglich. Ein Atelier erlaubt aufgrund seiner Ausstattung vielseitige und ungewöhnlichere Beschäftigung mit dem jeweiligen Thema.

In Ateliers geschieht, dass sich schon Krippenkinder bis zu 90 Minuten mit einer Sache, z.B. mit einer Farbe oder einem Material befassen. Es lässt mehr Ausdrucksmöglichkeiten zu, da an Staffeleien gemalt werden kann und ein ungestörtes Schaffen möglich ist.

Die auf diese Weise entstandenen Werke können im Atelier aufgehängt werden. Auch die Kleinsten lieben es, sich gemeinsam in einer Reihe vor die Bilder zu setzen und ihre Werke in Augenschein zu nehmen. Obwohl die „Kunstwerke“ in der Regel ungegenständlich sind, erkennen die meisten Kinder ihr Bild wieder, es ist also in Ansätzen bereits eine „Reflexion“ des eigenen Werkes und ein Vergleich mit denjenigen der anderen möglich.

Weitere Räume und Außengelände

Der Garten der Kita und ihre Gemeinschaftsräume wie z.B. eine Halle erweitern nicht nur den Radius der Kinder, sondern steuern auch zusätzliche Impulse zur Projektarbeit bei. Räume und Außengelände bilden den Rahmen für vielfältige Arten der Auseinandersetzung mit einem Projektthema. Projekte, die in allen zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten – im Gruppenraum, im Atelier, im Waschraum, in der Halle – und im Außengelände abwechselnd stattfinden, ermöglichen Kindern unterschiedliche Erfahrungen. Eine Halle und ein Außengelände erlauben es, Projektelemente einzubeziehen, die einen ausgedehnten Bewegungsspielraum für die Kinder voraussetzen. So lassen sich auch grobmotorische Entwicklungsbedürfnisse berücksichtigen.

2.2 Ausstattung und Hilfsmittel

Die sprechenden Wände

Ein Aspekt, der in der deutschen Fachliteratur nur wenig Berücksichtigung findet, für die Projektarbeit schon mit den Kleinsten aber von großer Bedeutung ist, ist die Begegnung der Projektteilnehmer mit den Ergebnissen ihrer gestalteri-

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

schen Tätigkeit. Diesem Zweck dienen in den kommunalen Kindergärten in Reggio Emilia die „Sprechenden Wände“. „Die Räume werden von den Kindern mitgestaltet. Die Resultate ihrer Forschungs- und Gestaltungsprozesse sind die wichtigsten Medien zur Ausgestaltung der Räume. Die Räume gewinnen durch die Arbeiten der Kinder ihren spezifischen ästhetischen Charakter. Sie werden durch sie zugleich zu Dokumenten und Spiegeln der Entwicklung der Kinder“ (Textor o. J.).

Leuchttische

Ein Leuchttisch erweist sich bereits in der Arbeit mit kleinen Kindern immer wieder als hilfreich, besonders wenn es sich um Projekte handelt, in denen optische Phänomene oder Materialien im Mittelpunkt stehen. Er bietet die Möglichkeit, mit Hilfe des Lichts Strukturen in natürlichen oder synthetischen Materialien sichtbar zu machen, die ohne dieses Hilfsmittel unerkannt blieben. Schon einfache Experimente am Leuchttisch faszinieren kleine Kinder – wenn sie beispielsweise feststellen, welchen Einfluss das Licht auf die Erscheinung von Farben hat.

Weitere Ausstattungselemente

Im Folgenden werden einige Ausstattungselemente für Krippenräume vorgestellt, die sich als nützlich für Projektarbeit herausgestellt haben. Es empfiehlt sich zu jedem Projekt für die Gruppe einen *Ordner mit Klarsichthüllen* anzulegen, in denen die Kinder verschiedene Materialien oder Abbildungen aufbewahren können. Dieser Ordner ist für die Kinder selbstverständlich frei zugänglich (s. Kapitel 4.).

Ein weiteres „einfaches Inventar“ stellt ein *Blankomemory* dar, das von den Kindern mit projektbezogenen Symbolen oder Materialien gestaltet wird. Die Erwachsenen überziehen die Karten mit einer Folie. Die Kinder können auf diese Weise mit ihren selbst gestalteten Karten spielen, das macht ihnen viel Freude, denn es sind „ihre“ Karten.

Ein hölzerner „Klappkasten“, den handwerklich begabte Eltern oder Tischler herstellen können, besteht z.B. aus zwei horizontalen Reihen mit je fünf nebeneinander liegenden, flachen rechteckigen Behältnissen, die durch mit kleinen Griffen versehenen Klappen verschlossen sind. Hinter den Klappen befinden sich Flächen bzw. 2 bis 3 cm hohe Hohlräume, die in vielerlei Weise gestaltet werden können – etwa durch Bekleben mit verschiedensten Stoffen. Auch diese Tätigkeit des Beklebens können die Kinder mit Hilfe der PädagogInnen ausführen. Der Kasten hängt an einer Wand, die Kinder können die Klappen öffnen und sich mit der unterschiedlichen Bestückung beschäftigen, was sie auch gerne tun. Entsteht ein neues Projekt, entfernt man das Material und ersetzt es durch ein anderes, dem Projektthema entsprechendes.

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

Eine an der Wand befestigte *Drehscheibe* wird nicht nur gern von den Kindern zum Rotieren gebracht, sondern auch immer wieder neu gestaltet. In dem folgenden Projektbeispiel wird auf die Gestaltung dieser Drehscheibe eingegangen.

Großformatige Bilderrahmen bieten Platz für laufende Dokumentationen der Projekte. In ihnen können die Arbeiten der Kinder, die dazugehörigen Fotos und begleitende Texte der PädagogInnen ausgestellt werden. Die Kinder können ihre Bilder betrachten, sich und andere Kinder auf den Fotos erkennen und auch die Eltern sind über den Projekthergang informiert.

Weitere Ausstattungsgegenstände, die viel aushalten, sind Spanplatten, die sich für jedes Projekt als Mal- und Klebgrund für die Gestaltung durch zwei bis drei Kinder eignen. Auch sie finden einen Platz an der Wand, wo sie von den Kindern betrachtet werden können. Im Farbenprojekt wird der Umgang mit diesen Platten näher beschrieben.

Auch die Umgebung des Wickeltisches eignet sich, um große Bilderrahmen aufzuhängen und sie einerseits mit den gestalterischen Arbeiten der Kinder zu bestücken, andererseits können die PädagogInnen ein Plakat aus selbstaufgenommenen Fotos herstellen, die das Projektthema in seiner ganzen Vielfalt widerspiegeln (vgl. Ahrens 2011, 42). Die Bilder geben Kindern die Gelegenheit, sie sich während des Wickelns anzusehen und regen sie an, mit den Erwachsenen durch Zeigen oder Sprechen in einen Dialog zu treten.

Materialien und Werkzeuge

Die unterschiedlichsten Materialien wie verschiedene Papiersorten, Knetmasse, Strohhalm, Federn, Naturmaterialien, Farben, Stifte und Klebstoffe stehen den Kindern im Gruppenraum zur Verfügung. Dazu kommen auch zum Teil von den Kindern selbst angefertigte Medien, wie Memorykarten, Farbbrillen, Lupendosen und Klangkörper.

Für Projekte empfiehlt es sich, eine besondere, auf das Thema bezogene Materialsammlung anzulegen. Dazu tragen erfahrungsgemäß Eltern und auch Großeltern gerne bei. In verschiedenen möglichst transparenten Behältern werden die Dinge gesammelt, sortiert und aufbewahrt. Die Aufstellung der Behälter in Regalen verleiht dem Gruppenraum eine besondere kreative Atmosphäre: Durch den Anblick des nach Kategorien geordneten Materials in den Sammlungen können die ErzieherInnen angeregt werden, neue Ideen für die Projektarbeit mit den Kindern zu entwickeln.

Die Ausstattung der Krippe mit Gerätschaften erweitert den Handlungsspielraum der Kinder. Werkzeuge wie Kinderschere, Prickelnadeln (Nadeln mit Griff), kleine Kuchenrollen, Ausstechformen, Muscheln, Pinsel, Stifte, kleine Malerroller eröffnen weitere Möglichkeiten, Material zu bearbeiten: Die Kinder

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

können mit den Kuchenrollen nicht nur Teig, sondern auch Ton plattwalzen. Mit Malerrollen lassen sich große Flächen bearbeiten und sie ermöglichen es Kindern, über „ihren Körper hinaus“ zu malen. Ausstechformen für Kekse lassen sich auch zum Drucken mit Farbe verwenden. Jedes Werkzeug erfordert eine spezielle Handhabung und einen an den bearbeiteten Stoff angepassten Krafteinsatz. Um mit Hilfe der Werkzeuge Material zu bearbeiten, wenden die Kinder zur Ausführung verschiedene Griffe mit einer Hand oder mit beiden Händen an.

2.3 Personelle Voraussetzungen

Professionalität der pädagogischen Fachkraft

Von der Betreuung von Kindern in den ersten Lebensjahren wird viel mehr erwartet, als die bloße Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse. Dadurch werden, insbesondere dann, wenn mit Kindern dieses Alters schon Projekte durchgeführt werden sollen, sehr hohe Anforderungen an das pädagogische Fachpersonal gestellt. Andererseits braucht es auch eine gute personelle Besetzung, um überhaupt Projekte durchführen zu können. Externe Kräfte für bestimmte Aktionen einzubeziehen, gelingt mit kleinen Kindern nicht, wenn sie keine Beziehung zu ihnen aufgebaut haben.

Eine positive Einstellung zur Projektarbeit mit Kindern in den ersten Lebensjahren ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, die die PädagogInnen für diese Arbeit mitbringen sollten: Sie sind davon überzeugt, dass Projekte mit Krippenkindern möglich sind.

Wenn ein Krippenkind im Rahmen von Projekten mit bisher noch nicht erlebten Experimenten, unbekanntem Stoffen und neuen Situationen in Berührung kommt, wird das meist nur dann zu einer positiven Erfahrung, wenn das Kind bereits eine emotionale Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften aufgebaut hat. Die pädagogische Fachkraft sollte für die Kinder die Funktion eines „sicheren Hafens“ haben: Die Beziehung vermittelt dem Kind das Gefühl der Sicherheit und Verlässlichkeit. In Stresssituationen unterstützt die Fachkraft/Bindungsperson das Kind darin, seine Unsicherheit und Ängste zu regulieren und führt es in eine positive Stimmungslage zurück. Sie unterstützt das Kind in seinem Explorationsverhalten und ermutigt es zu weiteren Erkundungen (vgl. Leu 2010, 111 ff.).

Die sinnstiftende Zusammenarbeit aller KollegInnen im Team ist eine weitere Voraussetzung für Projektarbeit. Die ErzieherInnen bringen nicht nur ihr bereits erworbenes Wissen und ihre unterschiedlichen Fähigkeiten mit, sondern entwickeln diese Qualifikationen im Team und in Fortbildungen weiter.

Die pädagogische Fachkraft sollte über hohe didaktisch-methodische Fachkompetenz verfügen und mit den entwicklungspsychologischen Besonderheiten der

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

Aufgaben von PädagogInnen im Rahmen der Projektarbeit

Altersgruppe vertraut sein. So kann sie die Bedürfnisse der Kinder, deren Eigenheiten und Stärken erkennen und berücksichtigen.

Eine Grundbedingung, die durch die PädagogInnen gewährleistet sein muss, wenn Projekte mit kleinen Kindern durchgeführt werden sollen, ist eine Atmosphäre, in der die Kleinsten sich wohl und geborgen fühlen. Denn nur so können sie sich vertrauensvoll auf unbekannte Situationen einlassen und z.B. an Experimenten teilnehmen, die die ErzieherInnen zum Projektthema vorbereitet haben, und ihrer natürlichen Neugier und Entdeckungsfreude freien Lauf lassen.

Nicht nur während eines Projekts, sondern bereits im Stadium der Themenfindung für ein neues Projekt kommt der Beobachtung der Kinder durch die pädagogische Fachkraft eine zentrale Rolle zu. Es kommt darauf an, Gestik, Mimik und sprachliche Äußerungen der Kinder aufmerksam wahrzunehmen und möglichst richtig zu interpretieren: So kann die Pädagogin / der Pädagoge ein Thema identifizieren, das es erlaubt, die Aufmerksamkeit und das Interesse der Kinder über einen längeren Zeitraum zu fesseln.

Um sich mit der Thematik des Projektgegenstandes vertraut zu machen und die Inhalte des geplanten Projekts zu definieren, informieren sich die PädagogInnen aus allen verfügbaren Quellen. Sie entwickeln Ideen, welche Experimente, gestalterische Arbeiten und Bewegungsspiele man mit den Kindern im Rahmen des Projektthemas durchführen kann, die dem Alter und den entwicklungsbedingten Bedürfnissen der Kinder entsprechen.

Dokumentation

Die Projektplanung beschränkt sich keineswegs nur darauf, den Kindern Angebote für bestimmte Aktivitäten zu machen. Vielmehr handelt es sich um einen Prozess, der die Kinder während der gesamten Projektdauer begleitet, indem immer wieder reflektiert wird, was die ProjektteilnehmerInnen motivieren könnte und wie den augenblicklichen Neigungen der Kinder am besten entsprochen werden kann. Auf der Grundlage dieser Planung gibt die pädagogische Fachkraft den Kindern Impulse, die sie anregen, sich mit dem Projektgegenstand weiter auseinander zu setzen.

Im Idealfall wird der Verlauf des Projekts durch die PädagogInnen laufend dokumentiert: Die Kinder werden bei ihren Aktivitäten fotografiert, Bilder, Exponate, Fotos und begleitende Texte können im Gruppenraum und z.B. in einem Vorraum ausgestellt werden.

Indem die pädagogische Fachkraft die Kinder fortlaufend beobachtet, den Projektverlauf dokumentiert und sich auch im Team mit den KollegInnen über das Geschehen austauscht, kann sie sich Klarheit über das Interesse und die Beteiligungsbereitschaft der Kinder verschaffen, und sie wird auf diese Weise eine

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

Grundlage erlangen, auf deren Basis sie entscheiden kann, ob das Projekt weiter verfolgt werden sollte oder vielleicht besser zu beenden ist.

Zum Abschluss eines Projekts kann aus der umfassenden Dokumentation eine Broschüre erstellt werden, die den Eltern ausgehändigt wird. Anhand dieser anschaulichen Zusammenstellung können die Eltern die Arbeit im Projekt von Anfang bis Ende nachvollziehen und sie stellen fest, mit welchen Themen und Gegenständen ihr Kind in Berührung gekommen ist.

3. Bedeutung der Projektarbeit für frühkindliche Bildungsprozesse

3.1 Aktivierung des Selbstbildungspotentials

„Frühkindliche Bildungsprozesse entstehen auf der Grundlage von Selbstbildungspotenzialen, die ein Kind von Geburt an mitbringt“, betont Gerd E. Schäfer in seinem Buch „Bildung beginnt mit der Geburt“ (Schäfer 2007, 180 ff.). Um Bildungsprozesse von anderen Lernprozessen deutlich zu unterscheiden, widmet Schäfer der Umschreibung des Begriffs „Bildung“ einen eigenen Abschnitt seines Buches. Bildung hängt danach nicht von der Vermittlung bestimmter Inhalte im Sinne eines Kanons ab und soll auch kein anderes Wort für Kompetenzvermittlung sein. Der Autor betont die Bedeutung der Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte für die Ausschöpfung der Selbstbildungspotenziale: Es gehe darum, an Fragen und Ideen der Kinder anzuknüpfen und ihnen Impulse zu geben, „ihr eigenes Forschungsinteresse zu erweitern“ (ebd., 183).

Remo H. Largo skizziert in seinem Buch „Kinderjahre“ ein von der amerikanischen Psychologin Sandra Scarr vorgeschlagenes und durch Untersuchungsergebnisse bestätigtes Entwicklungsmodell, das in der pädagogischen Praxis nachvollziehbar sei (vgl. Largo 2011, 78 ff.). Auch das Modell von Sandra Scarr betont die aktive Rolle des Kindes im Rahmen seiner Entwicklung – in den Worten von Largo:

„Das Kind ist aktiv: Es entwickelt sich aus sich heraus. Das Kind ist selektiv: Es sucht sich diejenigen Erfahrungen, die seinem gegenwärtigen Entwicklungsstand entsprechen.“ (Largo 2011, 79)

Das Kind sucht sich selbst aus, welche Erfahrungen es machen möchte. Es zeigt Vorlieben für bestimmte Dinge und geht mit ihnen um, wie es seiner jeweiligen Entwicklung entspricht. Wie Schäfer ist auch Largo der Auffassung, dass Kinder

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

aktiv an ihrer Entwicklung beteiligt sind, dass für ihre Entwicklung aber auch die Umwelt einen wesentlichen Faktor darstellt: „Die Umwelt bestimmt das Angebot an Erfahrungen, die ein Kind machen kann. Sie hat aber kaum Einfluss, welche Erfahrungen sich das Kind auswählt und verinnerlicht. Dies bestimmt das Kind“ (ebd., 86).

Die Kita kann in vielerlei Weise dem Kind eine Umgebung zur Verfügung stellen, die es ihm erlaubt, seine Potenziale auszuschöpfen und zu entwickeln. Projektarbeit eröffnet ihm dafür Angebote: Das Kind kann sinnliche Erfahrungen machen und es lernt, seine Wahrnehmungen im Laufe des Projekts zu differenzieren. Es kann etwas Neues ausprobieren, seine Handlungen beliebig wiederholen und Strategien finden, um Probleme zu lösen. Es erlebt sich in Gemeinschaft mit anderen Kindern und kann auf die Unterstützung der Erwachsenen zählen, wenn das Kind es will. „Selbstbildung erfolgt daher im Rahmen der Möglichkeiten, die dem Kind von außen zugetragen werden“ (Schäfer 2007, 31).

3.2 *Interaktion und Sprachentwicklung*

Projektarbeit findet meistens in kleinen Gruppen statt. Auf diese Weise kann ein intensiverer Austausch zwischen den Kindern stattfinden, der auch andere Kommunikationsdynamiken ermöglicht, die wiederum anregend auf die Kinder wirken. Dieser Aspekt ist bereits für die Arbeit in der Krippe von Bedeutung, da schon sehr kleine Kinder den Wunsch haben, Gefühle und Ideen mit anderen Kindern oder Erwachsenen zu teilen.

Bereits kleine Kinder wollen anderen helfen, indem sie sie über nützliche oder interessante Dinge informieren. Kinder sind hilfsbereit, indem sie z. B. anderen Kindern, die noch keine Erfahrung mit der Handhabung von Werkzeugen gemacht haben, vormachen, wie man damit umgeht. Umgekehrt wollen Kinder auch, dass die anderen ihnen beim Erreichen ihrer Ziele helfen. Sie drücken sich dazu mit Hilfe von Gesten aus oder versuchen, sich anderen Kindern oder Erwachsenen sprachlich mitzuteilen. Die Interaktionen zwischen Kindern, die auf dem Vor- und Nachmachen beruhen, bilden Anfänge von Kommunikation.

Projektarbeit bietet dem Kind differenzierte Möglichkeiten der eigenen sprachlichen Entwicklung, indem die pädagogische Fachkraft die Handlungen des Kindes sprachlich begleitet und den Projektgegenstand immer wieder benennt. Auf diese Weise eignet sich das Kind Wörter und Begriffe an und kann Gedanken zu den Wörtern entwickeln. „Sie lernen neue Wörter nicht einfach nur dann, wenn die Erwachsenen innehalten und Gegenstände für sie benennen, sondern auch im fortlaufenden Fluss sozialer Interaktionen, in der sowohl sie selbst als auch Erwachsene bestimmte Dinge versuchen“ (Tomasello 2002, 148).

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

Sprache wird über gemeinschaftliche Interaktionen mit anderen gelernt. Verfolgen das Kind und die Erwachsenen die gleichen Ziele, lernt das Kind zu verstehen, was eine Person tut, und kann am Geschehen aktiv mitwirken. Aber es geht nicht darum, dass Kinder nur Wörter lernen, sondern sie wollen auch die Fähigkeit ausbilden, mit Sprache etwas zu bewirken.

3.3 Körperliche Mobilisierung

Kinder brauchen keine Aufforderung zur körperlichen Bewegung, sie bewegen sich aus eigenem Antrieb. Andererseits mögen sie angeleitete Übungen, die Erwachsene oder andere Kinder ihnen vormachen, um sie immer wieder nachzuahmen und in ihr Bewegungsrepertoire aufzunehmen.

Was hat Projektarbeit mit Krippenkindern mit Bewegung zu tun? Projektthemen können gut mit körperlichen Aktivitäten verbunden werden. Kinder wollen sich bewegen, sie möchten sich ausprobieren, etwas wagen und zusammen mit anderen Kindern körperliche Anstrengungen unternehmen. Das stärkt nicht nur ihr Selbstvertrauen, sondern ist auch Ausdruck kindlicher Lebensfreude. „Das Kind entdeckt sich und die Welt durch Bewegung, es eignet sich seine Umwelt über seinen Körper und seine Sinne an“ (Zimmer 2004, 16) schreibt Renate Zimmer in ihrem „Handbuch der Bewegungserziehung“. Bewegung ist nicht nur als eine sportliche Tätigkeit zu sehen, sondern kann auch eine instrumentelle Bedeutung haben (ebd., 17 f.): Das Kind bewegt sich, wenn es „etwas erreichen, herstellen, ausdrücken, darstellen und durchsetzen, aber auch erfahren, erproben und verändern“ will.

Jedes Projektthema bietet Anlässe für motorische Umsetzung, die dem Alter des Kindes entsprechen. Bei Fingerspielen, Singspielen und freiem Bewegen zu Liedern oder Musik machen die Kinder gerne mit. Werden diese körperlichen Herausforderungen mit dem Projektthema verknüpft, ermöglichen die Bewegungsangebote den Kindern auch die Entwicklung einer differenzierten sinnlichen Wahrnehmung.

4. Das Farbenprojekt – ein Beispiel aus der Praxis

Das „Farbenprojekt“ (s. auch Klages 2013) dauerte eineinhalb Jahre, und weil es sich über einen so langen Zeitraum erstreckte, konnten nach und nach weitere, inzwischen älter gewordene Kinder in die Aktivitäten einbezogen werden, sodass schließlich alle Kinder der Krippe an dem Projekt teilnahmen. Die Auseinandersetzung und die Experimente mit Farben spielten sich im Gruppenraum, im Atelier, in der Halle und auf dem Kitagelände ab.

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

Das Projekt ging aus dem „Kreisprojekt“ hervor: Während der Auseinandersetzung mit einem anderen Thema zeigte es sich, dass sich die Kinder mehr und mehr für die Farben der Kreise interessierten. Sie begannen z.B., die Papierkreise nach bestimmten Farben zu wählen, sie zeigten auf einen Kreis und forderten durch ihre Mimik oder Gestik auf, die Farbe zu benennen. Einige Kinder konnten die Farbbezeichnungen schon, wollten sich ihre Kenntnisse bestätigen lassen.

4.1 *Dem Interesse der Kinder folgen*

Es war auch zu beobachten, dass die Kinder bei den Mahlzeiten den Farben besondere Aufmerksamkeit schenkten: Sie entwickelten Vorlieben für bestimmte Farben und forderten zum Beispiel Teller einer von ihnen bevorzugten Farbe.

Den Wunsch der Kinder, sich mit Farben zu beschäftigen, wurde zum Anlass, ein Projekt durchzuführen, das den Kindern viele unterschiedliche Möglichkeiten bietet, sich mit dem Phänomen Farbe auseinanderzusetzen. Folgende Inhalte dieses Projekts faszinieren die Kinder:

- Farbe und Farbnamen kennen lernen
- Farben unterscheiden und vermischen
- Farben selbst herstellen
- Farbstoffe und ihre Wirkung auf Augen und Nase wahrnehmen
- Farbige Gegenstände sammeln
- Einfluss des Lichts auf Farben
- Farben in der Natur entdecken
- Die Umwelt in anderen Farben sehen
- Ästhetische Farbgestaltungen
- Mit Farben experimentieren
- Die Auseinandersetzung mit einem Kunstwerk

4.2 *Farben entdecken*

Die PädagogInnen beschäftigen sich aus dem Anlass dieses Projekts selbst eingehend mit dem Phänomen Farbe. Sie befassen sich mit Literatur zur Entwicklung der visuellen Wahrnehmung und mit aktuellen Erkenntnissen hinsichtlich der Frage, was Säuglinge schon visuell erfassen können (vgl. Gopnik 2001, 43) und machen sich bewusst, dass die Farbenwahrnehmung durch Licht hervorgerufen

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

Die Kinder lernen die Grundfarben kennen

wird. Sie sehen sich auch den Farbkreis von J. Itten an (vgl. Bagnall 1985, 127). Sein Farbkreis enthält in der Mitte die drei Grundfarben, die sich nicht durch Mischen aus anderen Farben herstellen lassen und daher auch als Primärfarben bezeichnet werden. Mit ihnen beginnt das „Farbenprojekt.“

Am Anfang der Projektarbeit beschäftigen sich die Kinder mit den Grundfarben. Doch zuerst ist die Frage, ob die Kinder bereits Farben kennen und ob sie sie bestimmen können. Dazu werden den Kindern im Sitzkreis blaue, rote und gelbe Körbe zur Verfügung gestellt. Jetzt haben sie die Möglichkeit, im Gruppenraum nach Gegenständen zu suchen, um sie anschließend den jeweiligen Behältern zuzuordnen. Und tatsächlich finden die Kinder Dinge in den jeweiligen Farben, sodass sie die Behälter mit uns gemeinsam schnell füllen.

Damit die Kinder sich jederzeit allein oder mit anderen Kindern mit den Grundfarben befassen können, wurde für sie ein Farbenordner angelegt. Er enthält eine Reihe von Materialien. Einige Beispiele: Strohhalme, Bast, Filz, gerissenes Papier und von den Kindern gemalte Bilder. Alle diese Dinge sind farblich geordnet und in Prospekthüllen aufbewahrt. Die Kinder nutzen den Ordner wie ein Bilderbuch.

Der Farbkreis der Kinder

Eine hölzerne Drehscheibe wird für jedes Projekt von den Kindern entsprechend dem Projektthema gestaltet. Die Kinder bekommen die Aufgabe, einen Farbkreis in den Grundfarben herzustellen. Sie erhalten kleine gelbe, blaue und rote Steine, die sie auf den eingekleisterten dreigeteilten Untergrund aufkleben. Die Kinder gucken sich ihre fertige Drehscheibe mit dem Farbkreis darauf nicht nur gern an, sondern lassen sie so oft wie möglich rotieren.

Erfahrungen mit den Primärfarben

Kinder möchten alles anfassen und spüren, wie sich etwas anfühlt. Auch flüssige Farbe wollen sie zuerst mit den Händen untersuchen. Bevor die Kinder Farben mit Pinseln oder anderen Werkzeugen verarbeiten, erhalten sie zuerst die Möglichkeit, Fingerfarbe mit den Händen auf Sperrholzplatten aufzutragen. Im Gegensatz zu Papier halten die Platten der Feuchtigkeit und dem Druck der Hände stand. Die Kinder verteilen gelbe, rote und blaue Fingerfarbe großflächig auf den Platten.

Nachdem sie die drei stabilen Platten mit Farbe bedeckt haben und sich gerne die monochromen Flächen ansehen, wird diese sensomotorische Erfahrung abgewandelt: Jetzt wird die Hand jedes Kindes mit Farbe bestrichen oder die Kinder bedecken ihre Hand selbst mit Fingerfarbe. Sie drücken die eingefärbte Hand auf weißen Tonkarton und hinterlassen auf diese Weise plastische, farbige Spuren.

Der Klappkasten wird von den Kindern gestaltet

Der Klappkasten ([s.oben](#)) wird immer passend zum Projektthema bestückt. Dazu bekleben die Kinder Papierquadrate entweder mit roten, blauen oder gel-

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

ben Steinchen und mit Glanzpapierschnipseln in den gleichen Farben. Auf diese Weise wird der Klappkasten in ein Farbmemory der Grundfarben verwandelt. Die Kinder öffnen und schließen die Klappen; so können sie sowohl die Farben als auch die unterschiedlichen Techniken einander zuordnen.

4.3 Mit Farben experimentieren

Farben können sich verändern

Fast alle Kinder kennen nun die Grundfarben. Aber jetzt werden sie diejenigen sein, die die Farben auch verändern können. Mit einer Nass-in-Nass-Technik führen die Kinder ein Experiment durch. Dazu bekommen sie eine Pipette mit Gummisauger, verflüssigte Tusche und rundes Filterpapier. Mit der Pipette nehmen die Kinder die Farbe auf und tropfen sie dann auf den angefeuchteten Untergrund. Wenn die Kinder verschiedene Farbtöne nehmen, können sie gut beobachten, wie die Farben auseinander laufen und sich netzartig verteilen – eine Mischfarbe entsteht.

Weihnachtliche Ausstechformen

Normalerweise benutzt man Ausstechformen, um Kekse zu backen. Hier geschieht etwas anderes damit: Die Kinder tauchen die Formen in Fingerfarbe und drucken sie auf Papier. Die Formen hinterlassen dabei nur den Umriss der Form und nicht, wie bei einem Stempel, das ganze Motiv. Durch das Aneinanderreihen der einzelnen Formen entstehen filigrane Muster mit einer dreidimensionalen Optik.

Die Welt umfärben

Können wir die Welt umfärben? Gerade in einer tristen Jahreszeit wäre das sehr wünschenswert. Dass es tatsächlich möglich ist, kann jedes Kind mit einer Farbbrille ausprobieren, die es selbst herstellt. Zuerst wird ein Gestell aus Tonkarton angefertigt und von den Kindern verziert. Anschließend suchen sich die Kinder eine durchsichtige Folie in einer bestimmten Farbe aus. Dieses Experiment macht den Kindern großen Spaß. Sie setzen die Brillen immer wieder auf und beobachten Gegenstände einmal mit Brille, setzen sie wieder ab und betrachten alles ohne Brille. Doch noch mehr begeistert sie die Farbveränderung, wenn sie nach draußen in den Himmel schauen.

Aus Gelb und Blau wird Grün – Malen im Atelier mit zwei verschiedenen Gruppen

Jasmina 2,5 J., Felix 3 J., Lena 4 J. und Nele 2,9 J. probieren aus, wie aus zwei Grundfarben, nämlich Gelb und Blau, eine Mischfarbe wird: Grün. Sie kennen die Farbe Grün schon, denn sie begegnet uns überall, die Blätter an den Bäumen sind grün und wir essen grünes Obst und Gemüse. Deshalb legen die BegleiterInnen grünes Obst und Gemüse auf den Tisch, um den Kindern einen Eindruck der grünen Vielfalt vor Augen zu führen. Außerdem präsentieren sie ihnen eine rote Paprikaschote, um einen starken Unterschied zu provozieren. Jetzt stellen sie einen Buntstiftkasten mit 60 Farben auf den Tisch, daraus sollen die Kinder alle grünen Stifte aussuchen. Gemeinsam lösen sie die Aufgabe und identifizie-

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

ren 10 Stifte, die sie auf Papier ausprobieren. Es bereitet den Kindern große Freude, etwas zu suchen, zu finden und zu bestimmen.

Nun mischen die Kinder gelbe und blaue Gouache.

Gouache ist eine deckende Wasserfarbe. Sie setzt sich aus Farbpigmenten und Füllstoffen und den gleichen Bindemitteln zusammen wie Aquarellfarbe. Gouache ist einfach zu handhaben, man kann die Farbe verdünnen oder dick auftragen und auch nach dem Trocknen übermalen. (Beide Produkte von Gerstäcker: „Junior Gouache“ oder die Kindermalfarbe „COLOR & CO Tempera-Paste“).

Sie wussten noch nicht, dass aus diesen beiden Farben Grün entstehen wird. Mit Staunen stellen sie fest, dass es ihnen gelungen ist, einen neuen Farbton zu mischen. Jetzt möchten sie mit der neuen Farbe auch malen. Sie dürfen große weiße Papierbögen auf dem Fußboden mit weißen Wachsstiften bemalen. Anschließend wird das Papier an der Staffelei befestigt. Dann können die Kinder die grüne Farbe auftragen, die Wachsmalstrukturen treten hervor – zur großen Überraschung der Kinder. Die Kinder kennen nun die grüne Farbe, sie sind auch in der Lage, hell- und dunkelgrün zu unterscheiden. Zum Schluss setzen sich die Kinder vor die Magnetwand, an der sie ihre Bilder befestigt haben und versuchen zu beschreiben, was sie an diesem Vormittag gemacht haben und wie sie die grüne Farbe hergestellt haben.

4.4 Das Atelier kennen lernen

Die jüngeren Kinder Laurine 2,5 J., Bjarne 2,2 J. und Melina 1,7 J. beschäftigen sich an einem anderen Tag im Atelier mit den Farben Gelb und Blau. Bevor sie die Malmittel bekommen, beobachten die BegleiterInnen wie die Kinder sich in der ungewohnten Umgebung verhalten und wie sie mit den Dingen, die sich im Raum befinden, umgehen. Zuerst sehen sich die Kinder im Raum um. Melina ist das erste Mal im Atelier und alles ist neu für sie. Laurine stürzt sich gleich auf den Knopfkasten und nimmt einige Knöpfe in die Hand, die sie zu Boden fallen lässt. Auch Knöpfe unterliegen der Erdanziehungskraft.

Dann setzen sich die Kinder an den Tisch und probieren die gelben und blauen Buntstifte aus. Malen sie die beiden Farben übereinander, entsteht eine neue Farbe, nämlich Grün.

Die Buntstifte sind mit Wasser vermalbar. Um das auszuprobieren, füllen die Kinder erst Wasser in ihren Becher. Dann könnten sie – so war es gedacht – mit den Stiften malen und die Farbe anschließend mit einem Pinsel verteilen. Die Kinder gehen aber anders vor: Zuerst benetzen sie den Malgrund mit Wasser, dann stecken sie die Buntstifte in den Wasserbecher und malen mit den ange-

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

feuchteten Stiften. Die Kinder beenden diese Tätigkeit, hängen die Bilder an der Magnetwand auf und wenden sich einer anderen Aktivität zu. Auch hier geht es um die Farben Gelb und Blau. Die Kinder können anschließend mit blauem und gelbem Transparentpapier experimentieren. Sie zerreißen das Papier und legen es auf den Leuchttisch. Schichten sie mehrere Lagen des gleichen Papiers übereinander, wird dessen Farbe intensiver. Legen sie zum Beispiel blaues auf gelbes Papier, erscheint es grün. An der Staffelei probieren Laurine, Bjarne und Melina auf weißem Malgrund gelbe und blaue Farbe aus. Laurine trägt erst nur Gelb auf, während Melina ihr Papier am Anfang nur mit Wasser benetzt. Dann beginnen die Kinder die Farben zu vermischen und auf diese Weise entsteht Grün. Nach einiger Zeit steht Melina auf und malt im Stehen weiter. Laurine und Bjarne erkunden indessen den zeltartigen Innenraum der Staffelei.

Zum Schluss sehen sich die Kinder ihre Bilder noch einmal an. Laurine und Bjarne erkennen ihre kleinen Kunstwerke auf Anhieb wieder. Laurine, Bjarne und Melina kennen die Farben Gelb und Blau. Heute können sie beobachten, was passiert, wenn beide Farben aufeinander treffen: Es entsteht Grün. Ob sie mit Buntstiften die Farben übereinander malen, gelbes und blaues Transparentpapier übereinander schichten oder Gouache vermischen, das Ergebnis ist in diesem Fall immer Grün. Als die Kinder gefragt werden, wie die neue Farbe heißt, antwortet zuerst Bjarne: „Grün.“

Fazit:

Die beiden Beispiele veranschaulichen unterschiedliche Vorgehensweisen in der Auseinandersetzung mit den Farben Gelb und Blau: Im ersten Beispiel sind die Kinder älter, aber auch sie haben noch nicht die Erfahrung gemacht, wie aus zwei Grundfarben eine neue Farbe entstehen kann. Den etwas älteren Kindern stehen mehr Möglichkeiten des Suchens und Findens und der Kombination mit anderen Malmitteln zur Verfügung. Sie sind über eine Stunde konzentriert bei der Sache und erleben die Reflexion vor ihren Bildern als spannend und anregend.

Die jüngeren Kinder probieren den Umgang mit Farben in Form von Stiften, Transparentpapier und flüssiger Farbe aus. Auch sie zeigen großes Interesse an der Handhabung der Farben aus verschiedenen Stoffen, aber die Erkundung des Raums mit den anderen Materialien und vor allem die Konstruktion der Staffelei interessieren sie ebenfalls. Ihre eigenwillige Nutzung von Gegenständen, z.B. der Stifte, wird zugelassen. Nichts sollte ihrem Forscherdrang im Wege stehen. Normalerweise malen die Kinder gerne im Sitzen. Bei Melina ist zu beobachten, dass es ihr besser gefällt zu stehen. Deshalb wird der kleine Stuhl beiseite geschoben. Differenzierte Angebote ermöglichen den Kindern, sich über einen relativ langen Zeitraum – in diesem Fall jeweils etwa eine Stunde – zu konzentrieren. Auf diese Weise lernen sie die Verwendung von Materialien kennen, können Zusammenhänge begreifen und durch die Reflexion erinnern sie sich, wie sie etwas ausprobiert und gestaltet haben. Sie kennen nicht nur die grüne Farbe, sondern können auch das Wort „grün“ aussprechen.

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

4.5 Dreidimensionale Kunstwerke schaffen

Wie entstehen Wirbelbilder? Die Kinder haben zuerst große Bögen aus stabilem, weißem Papier jeweils entweder mit blauer, gelber, grüner oder roter Farbe bemalt. Einige der bemalten Bögen bilden einen Untergrund für die Wirbelbilder, aus anderen werden die späteren „Wirbel“, das sind zunächst schmale rechteckige Streifen, herausgeschnitten. Ein Kind hat ein gelbes Blatt und ein blaues bemalt. Das gelbe dient als Untergrund, das blaue wird in Streifen geschnitten, die das Kind in der Mitte knickt und auf den farbigen Untergrund aufklebt. (Anstelle der selbst bemalten Bögen kann man auch Tonkarton benutzen.)



Bild 1: Wirbelbilder

Die Materialcollage – kleine abstrakte Kunstwerke

Die Materialcollage (französisch: coller „kleben“) lässt der Phantasie der Kinder einen großen Spielraum. Unterschiedliche Materialien können auf einem stabilen Untergrund verarbeitet werden. Dieser Vorgang stellt insofern auch einen reflektierenden Prozess dar, als die Kinder nicht einfach nach dem Material greifen und es aufkleben, sondern sie wählen es nach ihren eigenen Kriterien aus, sie wenden und drehen die Dinge, betrachten sie genau und erinnern sich vielleicht, wo ihnen das Objekt schon einmal begegnet ist oder worin sein eigentlicher Verwendungszweck liegt. Die Kinder kleben die Materialien auch in einer von ihnen bevorzugten Reihenfolge auf. In den Collagen der Kinder werden einerseits die Bildelemente in ihrer ursprünglichen Bedeutung präsentiert, andererseits verwandeln sie die Stoffe in ein „Kunstwerk“ mit einer für sie neuen Bedeutung.

Damit die Kinder großzügig mit den Materialien und dem Kleister umgehen können, wird als Untergrund eine stabile Leinwand gewählt. Vorher wurden für dieses Vorhaben verschiedene Papiersorten, Bänder, Stoffreste und Lederimitate, Knöpfe und Federn gesammelt und mit den Kindern nach Farben sortiert.

Zuerst bekommen die Kinder eine kleine Leinwand, die sie mit Händen einkleistern. Dann können sie eine Farbe auswählen. Dieser Vorgang ist sehr bedeutungsvoll für die Kinder: Niemals nehmen sie irgendeine Farbe, sondern sie wählen sie mit Bedacht aus. Auf dem eingekleisterten Untergrund verteilen sie

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

das Material. Erst wenn die Leinwand fast vollständig mit den verschiedenen Dingen bedeckt ist, hören sie mit der Tätigkeit auf. Sie halten die Collage hoch und geben den BegleiterInnen zu verstehen: Sie ist fertig. Und tatsächlich sind kleine abstrakte Kunstwerke entstanden.

Praxistipp:

Mit den Kindern flache Dinge sammeln: Bänder, Schnüre, Wollreste, Federn, Knöpfe, verschiedene Papiersorten, Stoffreste und kleine Eislöffel. Mit den Kindern die Dinge nach Farben in entsprechend farbliche Behälter sortieren.

Klatschbilder – wie Kinder sie interpretieren

Auf einem Stück Papier, das in der Mitte gefaltet ist, können die Kinder sogenannte Klatschbilder herstellen. Die Farben suchen sie sich selbst aus. Sie tupfen die Farbe mit einem Pinsel auf das Papier. Die Papierhälften werden aufeinander gepresst. Vorsichtig ziehen die Kinder das Blatt auseinander.

Es ist wirklich erstaunlich, was sie auf ihren Bildern alles entdecken und wie sie es kommentieren. Zum Beispiel sagt Julius 2,4 J., über das Bild von Max 2,5 J.: „Das ist ein Schmetterling.“ Und zu seinem eigenem Bild: „Ja, was ist das denn? Ein Eichhörnchen.“

Dieser Teil des Farbenprojekts regt die Phantasie der Kinder an; der Vorgang des Malens und Zusammenfaltens ist für die Kinder genauso aufregend wie das Erkennen der zusammengefügteten Farben. Das animiert die Kinder zum Sprechen, sie können ihrerseits beobachten, dass wir ihre Bezeichnungen ernst nehmen und sie uns notieren.



Bild 3: Klatschbilder

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

Blaue Topfpflanzen – Die Faszination von Licht und Farbe

Kinder verbinden den Begriff „Farbe“ meistens mit Färbemitteln, die sie aus Farbtuben und Tuschkästen kennen oder etwa mit Buntstiften; sie denken bei diesem Begriff eher nicht an das Auftreten farbiger Pflanzen in der Natur oder an die Farbigekeit in ihrer gewohnten Umgebung. Anliegen des Projektes ist es, den Kindern zu einer differenzierteren Wahrnehmung von Farbe zu verhelfen und ihnen deutlich zu machen, dass sich Farbe nicht nur in industriell hergestellten Farbstoffen oder -stiften und in Tusche materialisiert, sondern darüber hinaus, und häufig wesentlich differenzierter, in Blüten, Blättern oder Früchten. „In der frühen Kindheit ist die Natur der Bereich, der den kindlichen Sinnen die reichhaltigsten, komplexesten und differenziertesten Wahrnehmungsmöglichkeiten bietet“ (Schäfer 2007, 259).

4.6 *Farben der Natur sehen*

Die Gruppe beschäftigt sich mit unterschiedlichen Blautönen und setzt sich mit Licht und Farbe auseinander. Eine große Vielfalt von Blautönen findet man bei Frühlingsblumen wie Hyazinthen, Primeln, Perlhyazinthen und Hornveilchen. Einige Kinder fahren mit den BegleiterInnen zu einem Blumenladen und suchen blaublühende Pflanzen aus. Die stellen Max, Luisa, Clemens und Lea auf den Tisch im Atelier; sie können nun die Pflanzen genau betrachten. Die Kinder nehmen die verschiedenen Blautöne wahr und suchen sich aus dem großen Buntstiftangebot hellblaue und dunkelblaue Buntstifte aus. Sie probieren die blauen Stifte auf weißem und blauem Papier aus und hängen ihre Werke dann an die Magnetpinnwand.

Am Leuchttisch können die Kinder erleben, wie Licht auf Farbe wirkt. Sie legen zerrissenes blaues Transparentpapier übereinander und schalten den Leuchttisch an und aus. Luisa bemerkt: „Hell, dunkel, hell, dunkel“, dabei knipst sie das Licht an und aus.

Die Kinder können zwischen hell- und dunkelblau unterscheiden. Jetzt bekommen sie die Möglichkeit, dunkelblaue Farbe zu verändern. Auf einer Palette vermischen sie dunkelblaue Gouache mit Wasser: Je mehr sie dazu tun, umso heller erscheint die Farbe auf dem Papier. Nachdem Max genug mit Farbe und Wasser experimentiert hat, schüttet er das Ganze in seinen Wasserbecher und beobachtet, wie sich das Wasser darin verfärbt.

An der Staffelei bekommt jedes Kind noch einmal Gouache und dieses Mal weiße Farbe; damit können sie wieder den blauen Farbton verändern. Jedes Kind geht dabei anders vor. Einige tragen zuerst weiße, dann blaue Farbe auf und vermischen die Farben auf dem Malgrund, andere mischen auf der Palette die beiden Farben. Die Veränderung des Farbtons steht nach einiger Zeit nicht mehr im

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

Mittelpunkt des Interesses der Kinder, sondern es ist das Auftragen der Farbe, was sie fasziniert. Die Bilder werden an der Magnetwand aufgehängt und Stühle davor gestellt. Darauf setzen sich die Kinder und betrachten konzentriert alle an diesem Vormittag entstandenen Bilder. Obwohl die BegleiterInnen es oft erlebt haben, dass die Kinder ihre abstrakten ‚Kunstwerke‘ wiedererkennen, sind sie aufs Neue überrascht und erfreut, wenn ihnen das gelingt. Die Kinder suchen sich einen Ausschnitt ihres Bildes aus, der mit einem Passepartout hervorgehoben werden soll. Die Blumentöpfe mit den blauen Frühblühern werden neben die Bilder im Gruppenraum gestellt. So können die Kinder die unterschiedlichen Blautöne vergleichen.

4.7 Kreative Kunstbetrachtung

Paul Klees Farbtafel

Im Atelier beschäftigen sich einigen Kindern mit der „Farbtafel“ von Paul Klee, einem Gemälde, das er 1930 gemalt hat. Es besteht aus 35 monochromen Farbfeldern. Aus einem Kunstband werden von diesem Bild zwei stabile Kopien gedruckt, eine wird in die einzelnen Rechtecke zerschnitten. Im Atelier gibt es außerdem einen großen Baukasten mit farbigen Holzklötzen.

Nachdem Laurine 2,4 J., Bjarne 2,1 J., Julius 2,5 J. und Noel 2,4 J. sich im Atelier lange genug umgesehen und sich mit der Umgebung vertraut gemacht haben, entdecken sie den Baukasten mit den Holzklötzen in zehn verschiedenen Farben. Noel rennt mit einem Klotz an die Magnetwand und schlägt damit gegen das Metall, die Geräusche gefallen ihm und auch die anderen Kinder machen es ihm nach. Die Kinder werden animiert: „Wir wollen etwas ausprobieren!“ Auf dem Tisch liegt eine Kopie der Farbtafel von Klee. Als die Kinder sie sehen, nehmen sie spontan die farbigen Holzklötze und legen sie auf die farblich entsprechenden Farbfelder. Dabei unterscheiden sie präzise Hell- und dunkelblau, Orange und Rot. Die farbigen Holzklötze haben ihren Platz gefunden.

Auf dem Tisch liegt immer noch das kopierte Gemälde von Klee. Aber jetzt bekommen die Kinder die zerschnittenen Farbkärtchen der zweiten Kopie. Sofort ordnen die Kinder die Farbkärtchen den entsprechenden Kästchen zu.

Den Kindern bereiten der Umgang mit den Farbtafeln und das Ordnen viel Freude. Deshalb wird das Spiel mit den Farbkärtchen fortgesetzt. Auf dem Tisch liegt jetzt ein weißer Tonkarton im Format von etwa DIN A3 quer vor den Kindern. Auf eine Hälfte des Bogens wird die Kopie des Klee-Bilds gelegt; die andere Hälfte können die Kinder zum Gestalten benutzen. Zuerst bilden sie kleine Haufen der Farbkärtchen und benennen die unterschiedlichen Farben. Julius sagt, was er haben möchte: „Helles Blau, ich will das haben. Hier ist was los.“

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

Dann bekommen die Kinder Klebstoff, den Laurine auf der Rückseite des Bildes verteilt, um es dann auf dem Tonkarton zu fixieren. Dann versuchen die Kinder mit den Farbkärtchen einen Turm zu legen. Sie nehmen jeweils eine Karte, bestreichen die Rückseite mit Klebstoff und kleben die Kärtchen senkrecht übereinander.

Zum Schluss sehen sich die Kinder die Farbtafel und ihre nach Farben sortierten Türmchen an. Sie zeigen auf die unterschiedlichen Farben.

Das Bild hängt während des weiteren Projektverlaufs im Gruppenraum. Ein Korb mit farbigen Holzklötzen steht daneben. So können die Kinder auch dreidimensional das Bild nachbauen und auch nachempfinden.

Bei der Begegnung mit dem Bild von Paul Klee kommen zwei Erlebnisse für die Kinder zusammen. Einerseits nehmen sie das Bild mit seiner geometrisch gegliederten Farbstruktur wahr, andererseits lassen sie sich von den vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten des Bildes, der Bauklötze und der Farbkarten inspirieren.

4.8 *Selbst Farben gewinnen*

Pflanzenfarben

Früher wurden Farben nur aus der Natur gewonnen. Man benutzte anorganische oder organische Pigmente und pflanzliche Farbstoffe. Viele Textilien wurden mit Pflanzenfarben eingefärbt. In dem folgenden Beispiel wird demonstriert, wie Kinder auf ungefährliche Art kleine Experimente durchführen, in denen sie diejenigen sind, die eine farbliche Veränderung von Wasser vornehmen, aber auch olfaktorische Erfahrungen sammeln, die sie mit angenehmen oder unangenehmen Gefühlen in Verbindung bringen. Sie benutzen die selbsthergestellten Farben auf unterschiedliche und selbstbestimmte Weise, und letztlich bestimmen sie, wie lange sie sich mit den Pflanzenfarben beschäftigen wollen.

Vada, 2 J., Julius, 2,5 J., Zoey 2,4 J. und Bjarne 2,2 J. haben sich im Laufe des Farbenprojekts bereits mit den unterschiedlichen Farben vertraut gemacht; sie kennen nun die Farben und können sie auch benennen. Jetzt wird ihnen ermöglicht, Farben aus Pflanzen herzustellen und damit zu malen. Zuerst bekommen sie echte Safranfäden und getrocknete Hibiskusblütenblätter. Die Pflanzenkomponenten sehen verschieden aus und vor allem riechen sie unterschiedlich. Safran verströmt einen chemischen Geruch, während Hibiskusblüten angenehm säuerlich duften.

Julius fragt: „Was machen wir jetzt?“ Nachdem die Kinder die Gerüche wahrgenommen haben, streuen sie die Pflanzenteile in Glasschalen, die mit warmem

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

Wasser gefüllt sind. Zuerst streut Vada Safranfäden in das Wasser und Bjarne sagt: „Ich auch, ich auch!“ Vada, Zoey, Julius und Bjarne beobachten, wie das mit den Safranfäden versetzte Wasser sich allmählich gelborange verfärbt, während die Hibiskusblütenblätter eine dunkelrote Farbe hervorbringen. Neben die Schale mit dem gefärbten Wasser steht eine Glasschale mit ungefärbtem Wasser, so dass es den Kindern leichter fällt, die Flüssigkeiten hinsichtlich ihrer Farben zu vergleichen.

Nachdem die Kinder sich einen Pinsel genommen haben, tauchen sie ihn in die gefärbte Flüssigkeit und tragen diese auf weißem Papier auf. Die Kinder sind fasziniert und konzentrieren sich in ihre Tätigkeit versunken auf das Malen mit einer Farbe, die sie selbst fabriziert haben. Anschließend hängen die Kinder ihre beiden Farbproben an der Magnetpinnwand auf.

Inzwischen wurde auf dem Boden einen etwa $\frac{1}{2}$ qm großen Bogen von weißem Papier ausgebreitet und die Schalen mit den Pflanzenfarben darauf gestellt. Die Kinder bekommen Pflanzenfarben und Watte pads, die sie nun färben können. Doch die Kinder haben etwas anderes damit vor: Sie benutzten die Pads als Malwerkzeug und bemalen damit die große weiße Fläche.

Obwohl die Kinder schon über eine längere Zeit mit den Farben beschäftigt sind, sind sie immer noch von ihnen fasziniert und sehr motiviert, weiter zu malen. Das können sie an der Staffelei auf weißem großformatigem Papier. Mit einem langen Pinsel tragen sie die Farben auf und verfolgen mit Neugierde, wie sich die Farbe auf dem Papier verhält und wie sie auf dem Papier wirkt.

Zum Abschluss setzen sich alle Kinder vor die Magnetwand und betrachten ihre Werke. Auf dem Boden stehen die Schalen mit dem gefärbten Wasser. Auf diese Weise kann sich jedes Kind an die einzelnen Aktivitäten erinnern, an die Gerüche des Ausgangsmaterials, den Vorgang des Verfärbens des Wassers, das Malen mit der farbigen Flüssigkeit, an die Handhabung der Watte pads und die Gestaltung des großen Bildes an der Staffelei.

Rote Bete

Die Rote Bete gehört zu der Familie der Gänsefußgewächse. Sie ist eine tief wurzelnde Kulturpflanze mit essbaren fleischigen Knollen. Ihren Namen verdankt sie dem enthaltenen Farbstoff Betanin (vgl. Arendt 2010, 98). Den roten Farbstoff, den man früher zum Färben von Wolle verwendet hat, lernen Milena 1,6 J., Luisa 2,6 J., Zoey und Laurine, beide 2,6 J., kennen.

Von den vier gekauften Knollen wurde eine gekocht, diese können die Kinder probieren. Die anderen Knollen sehen sie sich ungeschält an. Dann werden die rohen Knollen geschält und geraspelt. Die Mädchen möchten die Rote Bete nicht selber raspeln. Mit Hilfe eines Baumwolltuchs wird der Saft heraus gepresst. Auf

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

Aquarellpapier verteilen die Kinder mit einem dicken Pinsel die magentafarbene Flüssigkeit. Das bereitet den Kindern viel Freude; sie beobachten, dass die Farbe umso intensiver leuchtet, je mehr davon auf dem Papier aufgetragen wird.

4.9 Farben schmecken und sich nach Farben bewegen

Safranreis und Eis aus Fruchtsäften

Die Kinder haben erlebt, dass man mit Farben, die aus Pflanzen gewonnen wurden, malen kann. Aber Safran eignet sich auch, um Reis oder Kuchen zu färben, und er führt darüber hinaus eine geschmackliche Veränderung herbei. Während der Projektzeit wird Reis gekocht und die eine Hälfte mit Safran gefärbt. Der Reis bekommt eine gelb-orange Färbung. Den Kindern aber schmeckt der safrangefärbte Reis nicht. Vada schüttelt den Kopf und meint: „Schmeckt nicht.“ Die Kinder können jedoch beobachten, dass durch die Zugabe bestimmter Stoffe sich die Farbe und auch der Geschmack von Lebensmitteln verändern können.

Geschmackserlebnisse anderer Art erleben die Kinder, als Eis aus Fruchtsäften und Fruchtsirup hergestellt wird. In kleine Portionsformen mit Stiel werden Waldmeister- und Erdbeersirup, Multivitamin-, Orangen- und Traubensaft eingefüllt und anschließend die farbigen Flüssigkeiten eingefroren.

Farben fordern zu sportlichen Spielen heraus

Farben und sportliche Aktivitäten, kann man das kombinieren? Das Außengelände ist vor dem Krippenraum mit Gehwegplatten gepflastert. Mit Straßenkreide malen die Kinder die Platten an. Sie werden aufgefordert, z.B. auf die rote Platte zu springen, von da auf die blaue usw. Es ist ein angeleitetes Spiel, das allen Kindern sehr viel Freude bereitet. Auch Kinder, die nicht motiviert sind von sich aus zu springen, beteiligen sich gerne daran. Andere machen mit, weil sie die anderen Kinder imitieren. Das Spiel funktioniert selbstverständlich auch ohne ErzieherInnen.

Die BegleiterInnen bieten den Kindern ein weiteres Bewegungsspiel an. Farbige Putztücher, die mit leichten Stoffen gefüllt sind und mit einem Band zusammengebunden wurden, können die Kinder werfen. Z.B. stürzen sich die Kinder auf die blauen Wurfgeschosse und versuchen, sie möglichst weit weg von sich zu werfen, wenn sie dazu aufgefordert werden.

Bei Beginn des Projekts wurden noch keine sportlichen Aktivitäten in Zusammenhang mit Farben in Betracht gezogen, weil es zunächst darum geht, dass die Kinder Farbtöne kennenlernen und sie die gestalterischen Möglichkeiten erleben. Im Laufe dieses langen Projekts wurde das Team durch das „Handbuch der Bewegungserziehung“ (Zimmer 2004) angeregt, den Kindern Spiele zur visuellen Wahrnehmung anzubieten.

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

Abschluss – das Farbenbuch

Das Farbenprojekt endet mit Beginn der Sommerferien. Es findet seinen Abschluss mit der Anfertigung eines „Farbenbuchs“. Jedes Kind kann sein Buch (siehe Praxistipp) mit Zeichnungen, Bildern und Materialien, die sich im Laufe des Projekts angesammelt haben, gestalten. Das Buch wird mit Nadel und Faden zusammen geheftet. Die Kinder nehmen es mit nach Hause. Blättern sie später einmal darin, können sie sich an das Farbprojekt und die damit verbundenen Aktivitäten erinnern.



Bild 2: Farbenbuch

Praxistipp:

Beim Malen und Gestalten mit Materialien bleiben farbige Papier- oder Materialreste übrig. Diese Reste werden eingesammelt und nach Farben sortiert in durchsichtigen Behältern aufbewahrt. Die Kinder bekommen einmal gefaltete weiße DIN A4-Bögen (ergibt 2 DIN-A5-Bögen) und Klebstoff zur Verfügung. Dann suchen sich die Kinder aus den Behältern Material aus, das sie nach Farben sortiert auf das Papier kleben. Die Farbe der Buchdeckel wählen die Kinder aus einem Angebot von farbigen Tonkartons aus. Die Erzieherin heftet mit Nadel und Faden das fertige Buch zusammen. Auf diese Weise erhält jedes Kind sein selbst gestaltetes Farbenbuch.

5. Zusammenfassung

Projektarbeit mit Kindern unter drei Jahren ist möglich und unterstützt die Ideen der ein- und zweijährigen Kinder. Projekte lassen sich durchführen, indem viele differenzierte Varianten der sinnlichen Auseinandersetzung mit dem Projektgegenstand angeboten werden. Kindliches Handeln, wie es in dem Projektbeispiel beschrieben wird, betont den Bereich der Erfahrungen, die Kinder machen können. Sie wollen Erfahrungen machen, weil sie neugierig und motiviert sind. Die Kinder lernen in Projekten, wenn sie selbst entscheiden können: Sie selbst bestimmen, ob sie bei der Projektarbeit mitmachen wollen, sie nehmen zu dem Zeitpunkt daran teil, der für sie richtig ist und sie selbst entscheiden, wie lange sie sich an dem Angebot beteiligen wollen. Vor allem ermöglicht die über eine längere Zeitspanne sich erstreckende differenzierte Auseinandersetzung mit dem Projektthema den Spielraum, den das Kind braucht, um sich selbst zu bilden, entdeckend zu lernen und eigene Strategien der Auseinandersetzung mit Material zu entwickeln. Der Ausgang bei der Projektarbeit ist offen – es geht darum, die Lernwege der Kinder zu stärken, zu beobachten, wie sie die Dinge handhaben, und sie bei ihren eigenen Ideen und Absichten zu unterstützen.

6. Fragen und weiterführende Informationen

6.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



AUFGABE 1:

Stellen Sie die beiden Möglichkeiten mit Kindern unter drei Jahren zu arbeiten – Projektarbeit und Beschäftigungsangebot – einander gegenüber. Welche Vorteile bietet Projektarbeit für die Kinder und für die pädagogischen Fachkräfte?



AUFGABE 2:

Welche Strategien bieten sich an, ein Projektthema zu ermitteln? Welche Medien könnten Ihnen nützlich sein?



FRAGE 1:

Welche Möglichkeiten würden Sie einsetzen, um den Projektverlauf zu dokumentieren und Ergebnisse der gestalterischen Arbeit zu präsentieren?

Ein Farbenprojekt mit Kindern in den ersten Lebensjahren – ein praxiserprobtes Beispiel

Monika Klages

LITERATUR- VERZEICHNIS

6.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

Anonymus: *kindergarten heute 11-12/2010*.

Ahrens, P., Brunke, S., Fröhlich, B., Klages, M. & Krause, M.: *kindergarten heute 1/2011*.

Bagnall, B. (1985): *Zeichnen und Malen*. Büchergilde, Frankfurt a. M.

Gopnik, A.; Kuhl, P. & Meltzoff, A. (2001): *Forschergeist in Windeln*. Hugendubel, Kreuzlingen.

Klages, M. (2013): *praxis kompakt: Projektarbeit mit Kleinstkindern – Beispiele aus der Praxis*, Verlag Herder GmbH, Freiburg.

Textor, Martin (Hrsg.): *Kindergartenpädagogik – Online-Handbuch: Raumgestaltung*, Zugriff am 06.12.2013. verfügbar unter <http://www.kindergartenpaedagogik.de/>.

Largo, R.(2011): *Kinderjahre*. Piper-Verlag, München Zürich.

Leu, H. R.; von Behr, A.(2010) (Hrsg.): *Forschung und Praxis der Frühpädagogik*. Ernst Reinhardt Verlag, München.

Schäfer, G. E. (2007): *Bildung beginnt mit der Geburt*. Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin.

Tomasello, M. (2009): *Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation*. Suhrkamp Verlag.

Zimmer, R.(2004): *Handbuch der Bewegungserziehung*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder 10. Ausgabe.

EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

Ellneby, Y. (1998): *Die Entwicklung der Sinne*. Freiburg i. B.: Lambertus-Verlag, 2. Auflage.

BILDNACHWEIS

Bilder von Monika Klages, aus der Kita Schlewecke von 2011.

6.3 Glossar

Explorationsverhalten (oder auch Erkundungsverhalten) bei kleinen Kindern ist ein Verhalten, das durch das Bestreben geprägt ist, sich auf ungewohnte Situationen einzulassen, etwas Neues zu entdecken und sich mit unbekanntem Dingen oder Materialien auseinanderzusetzen.

„**Collage**“ leitet sich von dem französischen Wort *coller* (deutsch: kleben) ab. Unter einer Collage versteht man eine künstlerische Technik, die um 1910 von Picasso und Braque erstmalig angewandt und dann später von anderen Künstlern übernommen wurde. Papier oder Tapetenreste und später zunehmend auch andere Materialien werden aus ihrem ursprünglichen Verwendungszweck gelöst und zu einem Bild verarbeitet.

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: www.kita-fachtexte.de

Zitiervorschlag:

Klages, M. (02.2014) Ein Farbenprojekt mit Kindern unter drei Jahren – ein praxiserprobtes Beispiel. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am T.T.MM.JJJJ